Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.



Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 250. Montag, den 4. Dezember 1848.

Berlin, vom 4. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Kommandeur der Garde-Kavallerie, General-Lieutenant von Tümpling, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem General-Landschafts-Direktor, Grafen von Eickstedt-Peterswald, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Kanzlei-Rath Felgentreff zu Berlin und dem Ober-Kastellan Reichenbach im Neuen Palais bei Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Deichhauptmann Eschner zu Landsberg a. d. W. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Steinhauer zu Miloslaviec im Regierungsbezirk Bromberg und dem katholischen Schullehrer Sckeyde zu Költschen, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Stettin. Mit der Vervollständigung der National-Versammlung in Brandenburg durch den in bewunderungswerther Naivetät vollführten Uebertritt des eben noch mit Hand und Fuß und staatsgefährlichen und hochverrätherischen Beschlüssen und Anschlägen in Berlin tagenden protestirenden Parlaments scheint sich der Knoten unsrer Staatskrisis nicht sowohl zu entwirren, als noch mehr zu verwirren. Es entsteht die Frage: Wer ist im Recht, wer im Unrecht? Krone, Ministerium, die überwiegende Mehrzahl des Volkes, die dem Könige treugeblieben ist, auf der einen Seite? Oder auf der andern Seite die rebellische Fraktion der National-Versammlung mit ihrem wühlenden demokratischen Anhange und einer Anzahl Verführter und Betrogener? Wer soll fordern? wer nachgeben? Wer drängen und wer weichen? Kann die Krone noch mit jener Fraktion vereinbaren, oder umgekehrt die Frage, die sich lustig ausnimmt, kann die Fraktion noch mit der Krone, dem Ministerium vereinbaren, denen sie den Gehorsam aufgekündigt, die sie für null und nichtig erklärt hat? Soll die Krone, das Ministerium, nur um den Schein der Einigkeit zu retten, anstatt der überwiegenden Gesammtheit des Volkes durch Beharrlichkeit und Konsequenz zu genügen, nachgeben, ihren nothwendiggewordenen Plan aufgeben, sich zurückziehen, und es ohne Aussicht auf einen besseren wagen, das Land noch einmal dem bösen Willen und argen Treiben der Vaterlandsverräther Preis zu geben und stillschweigend seinem Untergange zusehen? Einem Verbrecher nachgeben, der mit einer bewaffneten Bande das Leben eines Wehrlosen bedroht, wäre, wenn auch nicht ehrenhaft, doch der Klugheit gemäß; aber einer Anzahl von Strafwürdigen, die in der beabsichtigten, aber mißlungenen Bosheit vor Gott und der Welt, vor dem Lande, das sie verwirren und verderben wollte, eben in ihrer ganzen Ohnmacht sich kundgegeben haben, ein Ministerium von Ehrenmännern, die nichts verschuldeten als Jenen von vornherein zu mißfallen, zu opfern, wäre nicht Milde, sondern Schwäche. Jene Fraktion zeigt sich bis jetzt der Milde eben so unwerth, als nicht bedürftig, da sie, statt fügsamer zu werden, von neuem fordernd, drohend und lärmend auftritt. In der unbedingten Durchsetzung ihrer Absichten erblickt sie mit Recht ihren Sieg; denn was sie auf physischem Wege nicht vermochte, das erreicht sie dann auf dem moralischen; sie macht das Geschehene gleichsam ungeschehen, und die Krone kompromittirt und schwächt sie vor dem Volke und aller Welt. Ehe die Krone mit dieser so gemischten, aus Treuen und Untreuen bestehenden Versammlung das Werk der Vereinbarung fortführt, muß erst reiner Tisch gemacht werden. Dies kann geschehen auf dem Wege des Rechtes oder der Güte. Das Recht ist auf Seiten der ausübenden Gewalt, schon eo ipso, von Anfang, nun aber doppelt dadurch, daß sie Siegerin geblieben ist, da ihr Feind ihr eine Gewalt gegenübergestellte und damit nichts ausrichtete. Die Krone trägt auf Ausschließung und Bestrafung der Empörer an. Dies fordert mit lauter Stimme der treugebliebene Kern des Volkes und erwartet es mit wachendem, eifersüchtigem Auge. Soll aber die Milde statt der Gerechtigkeit vorwalten, die wir zuerst anrathen würden, wenn jene pflichtvergessenen Abgeordneten ihren Irrthum einsähen, bekennten und freiwillig zurückträten, so würde der milde Scepter der Hohenzollern auch dazu bereit sein und vor seinem Volke sich zu rechtfertigen wissen. Nur stillschweigend mit einer so zusammengesetzten Versammlung kann es unsers Bedünkens sich nicht einlassen. Mit Leidenschaft sind die ersten Sitzungen begonnen; dieselbe Leidenschaft wird das Ministerium Brandenburg desavouiren und detestiren; dagegen wird der treugebliebene Theil Protest einlegen; die Zerrissenheit, Zwietracht, Auflösung ist von neuem da. Die erste Lebensfrage bringt entweder dem Ministerium oder der Versammlung Tod und Auflösung. Welchen Werth aber, welche Stellung und welchen Nutzen hat eine solche Versammlung dem Lande gegenüber? Die unter dem Berliner Pöbel-Terrorismus gefaßten letzten Beschlüsse können unmöglich als bindend für das Land angesehen werden. Oder sollen auch etwa die von dem permanenten Theile der Versammlung erlassenen Dekrete noch Gültigkeit ansprechen? Ist es möglich, dem Gedanken Raum zu geben, das Land werde Gesetze von Gesetzgebern annehmen, welche in flagranti betroffene Gesetzesübertreter sind? Mit Empörern, Zerrüttern öffentlicher Ordnung, Unterwühlern des Staatsbestandes, Absetzern der Krone will man die Ordnung, die Ruhe, die Gesetze des Staates berathen? Mit ertappten Dieben ein Gesetz über den Diebstahl verabreden, wäre im Grunde dasselbe. Wer den Muth hat, den Knoten zu zerhauen, wird auch den haben, ihn nicht wieder mühsam zusammenzuschürzen. Es gilt hier, wie bei allen ähnlichen Fragen, das Prinzip: in Nebensachen darf man nachlassen, strenger oder milder verfahren, aber man muß im Prinzip bleiben, nicht allein um des Prinzips willen, welches in diesem Falle auf dem Rechtsboden ruht, sondern auch des Wohles und der Ruhe des Landes willen. Daher bestehen wir auf der Fortdauer des Ministeriums Brandenburg, und schließen mit unserm ceterum censeo, daß die so zusammengesetzte Nationalversammlung vor dem Lande unmoralisch aufgelöf't werden müsse. X.

Stettin. „**Wir können hier keinen Augenblick länger mit Ehren sitzen.**“

Obiges Motto ließ Herr Ober-Tribunals-Rath v. Waldeck, Abgeordneter der National-Versammlung in Berlin, seinem im Kunsthandel erschienenen Bilde hinzufügen. Was that aber Hr. v. Waldeck und seine Genossen? — Sie blieben sitzen! Wenn diese Herren wenigstens jetzt noch, nachdem ganz Deutschland über ihre grenzenlosen Anmaßungen den Stab gebrochen hat, ihr Unrecht erkennten, wenn sie im politischen Rausche gefaßten, auf Anarchie berechneten, zum Blutvergießen ausgearteten ungesetzlichen Beschlüsse durch Befolgung obigen Motto's, durch Niederlegung ihres Mandats gesühnt hätten; so wäre dieser Schritt für sie ehrenwerth gewesen, wie es stets ehrenwerth sein und bleiben wird, Uebereilungen einzugestehen. Allein jene Herren blieben ihrem offen ausgesprochenen Grundsatze nicht getreu, sich hinwegsetzend über das Urtheil der Welt und der Geschichte, welche nicht unterlassen wird, über ihre Thaten und Gesinnungen zu richten, während sie selbst, nachdem sie sich jeden Rückweg abgeschnitten haben, später genug Muße finden werden, Betrachtungen darüber anzustellen, wie weit die menschliche Verblendung gehen kann. Möglich, daß ihnen dann des Dichters Worte beifallen:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
„Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!“

Aber nicht blos dem Herrn v. Waldeck und Genossen, sondern auch den Verehrern derselben in hiesiger Stadtverordneten-Versammlung dürften die angeführten Worte zur Beherzigung zu empfehlen sein, weil sie in einem Augenblick trauriger Verblendung auf einen ähnlichen, wenn auch minder gefährlichen Abweg geriethen. Nicht unbedingt stimmte am 12. November die Majorität der Stettiner Stadtverordneten der National-Versammlung bei, sondern nur dem Verhalten derselben am 9ten und 10ten ließ sie eine Anerkennung zu Theil werden; schon am 16ten erkannte man, wie gut diese Vorsicht gewesen, sei, und protestirte gegen den Beschluß der Steuer-Verweigerung. Wie jener Beschluß am 12. November zu Stande gebracht, welche Mittel dazu angewandt, welche Hebel in Bewegung gesetzt wurden, ist ja weltbekannt. Ob die Versammlung als Solche dazu berufen, gesetzlich berechtigt war, das möchte aus der Städteordnung, der einzigen gesetzlichen Quelle für die Stadtverordneten, schwerlich nachzuweisen sein. Daß jener Beschluß den Gesinnungen unserer Bürger nicht entsprach, ist unwiderlegliche Thatsache, und daß diejenigen Stadt-Verordneten, welche sich zur Steuer der Wahrheit zum Widerruf bewogen fühlten, vor Gott und aller Welt einen Beweis ihrer Ehrenhaftigkeit gaben, ist so unleugbar, daß dieses Beispiel den Männern, welche die übereilten, ungesetzlichen Beschlüsse hervorriefen, zur Nachahmung wohl empfohlen werden kann. Wir gestehen es, dieser angenehmen Erwartung uns hingegeben zu haben, bis am 28. November zu unserer bittersten Täuschung die Minorität durch Wiederholung des kläglichen Puffs vom 12ten die Versammlung zu sprengen oder, doch jene ehrenwerthen Männer zum Austritt zu nöthigen versuchte. Woher weiß denn diese Minorität, daß sie das Vertrauen der Stadt, welches sie mit maßloser Keckheit jenen Biedermännern abspricht, besitzt? Wahrlich, diese Anmaßung kommt der früheren ziemlich gleich. Oder giebt es ein Gesetz, durch welches ein so unschickliches Verfahren in Schutz genommen würde? Kann man diese ganze Komödie anders als einen Puff, bei welchem der zeitige Vorsitzende nicht unbetheiligt ist, bezeichnen, da vorher die ordnungsmäßige Ankündigung nicht erfolgt war, und er schließlich selbst erklären mußte, daß ein eigentlicher Antrag nicht vorliege? Dank sei den ehrenwerthen Männern, die solchen Machinationen mit Würde und Ernst entgegentraten, sie können gerade deshalb des Vertrauens ihrer Mitbürger

um so gewisser sein. Aber wie der Beschluß vom 12. November die segensreiche Folge gehabt hat, daß das Land den wahren Charakter eines Theils seiner Vertreter kennen lernte, so hat auch dieser mißglückte Versuch der Ueberrumpelung vom 28. November in unserer Stadtverordneten-Versammlung uns um eine Erfahrung, worin die wahre Ehrenhaftigkeit besteht, reicher gemacht.

Waldeck blieb sitzen, trotz seines Motto's und trotz der Nichterfüllung seines Willens. Werden seine hiesigen Verehrer ihm auch hierin nachahmen? —

A. Z.

Berlin, 30. November. Die Garde-Dragoner-, Kürassier- und Garde du Corps-Regimenter sind heute wieder hier eingerückt. Ein Uhlanen-Regiment ist dagegen wieder in seine frühere Garnison nach Fürstenwalde abgegangen. Die ersteren Regimenter hatten heute am Schlosse eine Parade vor General Wrangel, welcher eine Ansprache an die Truppen und das versammelte Volk hielt, welches dem General ein Hoch brachte.

— Die Herren Waldeck, Rodbertus, Berg, Jakoby, Jung, v. Kirchmann, Berends, d'Ester, Hildenhagen, Plönnies beabsichtigen ihr Mandat niederzulegen.

[] **Berlin**, 1. Dezember, Abends 7 Uhr. Berlin ist durchaus ruhig. — Die Garde-Kavallerie-Regimenter sind heute in ihre frühern Garnisonen wieder eingerückt. Es werden noch immer Gewehre abgeliefert. Alle Nachrichten aus den Provinzen sind beruhigend.

— 2. Dezember, Abends 7 Uhr. Berlin ist ruhig. — Das Stettiner Garde-Landwehr-Bataillon ist heute hier eingerückt; Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, 1ster Kommandeur des Bataillons, führte es in die Stadt und bis zum Königlichen Schloß, wo dasselbe stationirt ist. — Mit Ausnahme einiger unbedeutender und theilweise schon durch die Zeitungen bekannten Kravalle in Münster, Bernkastel, Trier und Düsseldorf, sind in den Provinzen keine Ruhestörungen vorgekommen.

[] **Berlin**. Am 28sten November c. fand auf dem Kasernenhofe des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments hieselbst eine sehr hübsche Feier statt. Einige junge Damen, Abgesandte eines größern Vereins in Stettin, übergaben den in Parade aufgestellten beiden Musketier-Bataillonen des 2ten Infanterie- (Königs)-Regiments ein Geschenk eigener Arbeit, eine reich und geschmackvoll gestickte Fahne zu dem der Regimentsmusik zugehörenden halben Mond und begleiteten ihr Geschenk durch eine Anrede, welche in einigen schönen Versen die Anerkennung des tapfern Verhaltens des Regiments und die Liebe seiner heimathlichen Mitbürger aussprach. Das Regiment weihte das Geschenk ein, indem es, eingedenk der am folgenden Tage eintretenden silbernen Hochzeitsfeier, dem Königlichen Ehepaare und sodann auch den braven Stettinern, welche mit treuem Herzen an König und Vaterland hängen, ein Lebehoch brachte.

— Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt ist v. Wangenheim, Major und Vorsteher der Marine-Abtheilung des allgemeinen Kriegs-Departements, mit Beibehalt seiner bisherigen Stellung, zum Reichs-Kriegs-Minister nach Frankfurt a. M. kommandirt. Pommerenicke, Major von der 2ten Artillerie-Brigade, zum 2ten Kommandanten von Glogau ernannt. v. Knobloch, Major vom 38sten Infanterie-Regiment, zum Kommandeur des 12ten, Bahr, Oberst-Lieutenant vom 9ten Infanterie-Regiment zum Kommandeur des 14ten Infanterie-Regiments ernannt. Fidler, General-Major und Kommandeur der 13ten Landwehr-Brigade, zum Kommandanten von Saarlonis, v. Lüderitz, Major vom 14ten Infanterie-Regiment, zum Kommandeur des 1sten Bataillons 9ten Landwehr-Regiments ernannt. v. Stockhausen, General-Major und Kommandeur der 1sten Division, als General-Lieutenant mit Pension der Abschied bewilligt. v. Fischer-Treuenfeld, General-Major und Kommandant von Magdeburg, als General-Lieutenant, v. Foller, Oberst und 2ter Kommandant von Glogau, als General-Major, v. Sommerfeld, Oberst und Kommandeur des 12ten Infanterie-Regiments, mit Pension zur Disposition gestellt. v. Peyr-Imhoff, Major und Kommandeur des Landwehr-Bataillons 36sten Infanterie-Regiments, mit Pension zur Disposition gestellt. Außerdem enthält dasselbe folgende Kabinets-Ordre: Ich habe bestimmt, daß dem Kommandeur des 32sten Infanterie-Regiments, Major v. Steinmetz, die Kommandantur in Brandenburg a. d. H. und der Befehl über die zur dortigen Besatzung bestimmten Truppen übertragen werden soll.

Potsdam, den 23. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegengez.) v. Strotha.

Brandenburg, 1. Dezember. (Verhandlungen der National-Versammlung.) Alterspräsident v. Brünneck. Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet, das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und ohne Widerspruch angenommen. Die Abgeordneten Lüdecke, Niemeyer, zeigen an, daß sie ihr Mandat niedergelegt haben. Ein Urlaubsgesuch des Abgeordneten Kutzner wird einstweilen nicht berücksichtigt. Man schreitet hierauf zum Namensaufruf. Während desselben treten viele Mitglieder des linken Centrums (Schneider, Kirchmann, Bucher) und der äußersten Linken (Grebel, Reuter, Dierschke, Krackrügge) in den Sitzungssaal ein; auch Wachsmuth, Moritz, Kosch, von der Fraktion Mielentz, schließen sich heute der eingetretenen Mehrheit an. Dierschke ward bei seinem Erscheinen im Dom zu Brandenburg mit unzweideutigen Zeichen der Heiterkeit empfangen.

Während der Zählung verlangt Schneider das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Es erhebt sich jedoch dagegen Widerspruch und der Alterspräsident giebt anheim, ob nicht zuvor die Konstituirung der Büreaus abzuwarten sei, da die Versammlung beschlußfähig erscheine. Parrisius spricht zur Geschäfts-Ordnung: Man werde nicht inkonsequent sein wollen, wenn es sich darum handle, die Freiheit der Tribüne zu wahren. Bevor man sich über die Zulässigkeit der persönlichen Bemerkung einigt, verkündet der Alterspräsident das Ergebniß des Namensaufrufes. Es sind 260 Abgeordnete anwesend, 11 Abgeordnete krank oder sonst entschuldigt, die Versammlung also beschlußfähig. Der Streit über die persönlichen Bemerkungen wird nunmehr wieder aufgenommen.

Dane beruft sich auf §. 39 der Geschäfts-Ordnung.

Bauer (Berlin): Bevor die Versammlung sich nicht konstituirt habe, existire sie nicht. (Oho! große Unruhe.) Meine Herren! Widerlegen Sie mich von der Tribüne!

Peltzer spricht gegen die Zulässigkeit, wird jedoch sehr bald durch große Unruhe unterbrochen; er bemerkt darauf, man werde hier in Brandenburg nimmermehr dulden, daß sich Scenen wie in Berlin wiederholen. (Beifall.)

Kämpf, Wachsmuth appelliren an die Gerechtigkeit der Versammlung.

Der Alterspräsident gestattet hierauf ohne Weiteres den Abgeordneten Schneider zum Worte.

Schneider: Ich habe in meiner Freunde und meinem eigenen Namen Ihnen folgende Erklärung vorzutragen. (Er verliest eine Erklärung, worin die Unterzeichner bemerken, daß sie auf ihrem Proteste gegen die Befugniß der Krone, die Versammlung zu verlegen, zu vertagen oder aufzulösen, verharren, und daß sie nur auf den lautgewordenen Entschluß der Krone, die Stellvertreter einzuberufen, beschlossen haben, um ihre Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen, in Brandenburg zu erscheinen.) Unterzeichnet sind: von Unruh, Phillips, Schneider, Plönnies, Kämpf, Moritz, Kirchmann, Bauer (Krotoschin) und etwa 30 bis 40 andere Abgeordnete. — Schneider fährt nach der Verlesung fort: Ich habe hierbei zu bemerken, daß die Präsidenten von Unruh, Plönnies, Phillips hier nicht erschienen sind, weil sie mit Einberufung der abwesenden Abgeordneten nach Brandenburg beschäftigt sind. (Staunen! Zischen!)

Präsident: Der Abgeordnete Parrisius hat den Antrag auf Vertagung bis Montag gestellt. Ich will jedoch zuvor fragen, ob nicht sofort zur Konstituirung der Büreaus zu schreiten sei.

Der Antrag Parrisius und der gleichzeitig verlangte Namensaufruf wird unterstützt. Nach längerem Widerspruche und großer Unruhe wird über folgende Frage:

„Soll die Versammlung bis Montag 11 Uhr vertagt werden?"

der Namensaufruf vorgenommen.

Derselbe ergiebt die Verwerfung des Antrages mit 145 gegen 113 Stimmen.

Schneider (zur Geschäftsordnung): Ich habe schon erklärt, daß die Präsidenten von Unruh, Plönnies, Phillips damit beschäftigt sind, die Einberufung der abwesenden Abgeordneten zu bewirken. Ich als Sekretair weiß, daß etwa 100 Mitgliedern das Einberufungs-Schreiben noch nicht zugegangen ist. Da man auf den von uns gestellten Vertagungs-Antrag nicht eingehen will, so sehen meine Freunde und ich sich genöthigt, den Saal zu verlassen. (Große Unruhe.)

Baumstark: Man hat hier von einem Präsidenten v. Unruh gesprochen, welcher mit der Einberufung der noch fehlenden Mitglieder beschäftigt sei. Wir kennen indeß keinen Präsidenten v. Unruh. Vielmehr erkläre ich in meiner Freunde und meinem Namen, daß es sich hier lediglich um einen Alters-Präsidenten handeln kann.

Während dieser Rede hat sich ein großer Theil der Versammlung erhoben und den Saal verlassen. Unter den Zurückgebliebenen, welche erst heute sich der Mehrheit anschlossen, befindet sich Grebel, Kosch, Wachsmuth.

Grebel: Ich ersuche den Herrn Alterspräsidenten, nachdem meine Freunde den Saal verlassen haben, den Namensaufruf vorzunehmen, damit ersichtlich sei, ob wir beschlußfähig sind.

Alterspräsident: Bei der Abgabe der Stimmzettel wird sich die Beschlußfähigkeit ergeben. Nach allen Präcedenzfällen wird der Namensaufruf auf diese Weise vorgenommen. Ich ersuche nun den Schriftführer, die Stimmzettel zu vertheilen. (Geschieht, der Namensaufruf wird vorgenommen.)

Die Versammlung ist in großer Verwirrung und der Alterspräsident muß wiederholt die Glocke gebrauchen, um zu erwirken, daß die zurückgebliebenen, in eifriger Unterhaltung begriffenen Abgeordneten ihre Plätze einnehmen.

Mehrere Mitglieder des zurückgebliebenen Centrums, wie Wachsmuth, Wangenheim, Parrisius, Zachariä enthalten sich der Abstimmung. Um 2 Uhr verkündet der Alterspräsident das Ergebniß der Präsidentenwahl. Der Namensaufruf hat 172 Mitglieder als anwesend ergeben. Da mithin eine beschlußfähige Zahl von Abgeordneten nicht zugegen ist, so verzichtet die Versammlung auf Zählung der Stimmzettel. Simons verlangt nunmehr, daß sein Antrag wegen Einberufung der Stellvertreter diskutirt werde, und zwar soll die Aufforderung an die Stellvertreter derjenigen Mitglieder ergehen, welche sich bei dem letzten Namensaufruf nicht gemeldet haben.

Simons: Das Verfahren derjenigen Mitglieder, welche heute Morgen für einige Augenblicke anwesend waren, hat uns gezeigt, daß sie gewillt sind, nur dem Rufe des Präsidenten v. Unruh zu folgen. Wir dürfen uns aber nicht der Gefahr aussetzen, daß diese Mitglieder jeden Augenblick den Saal verlassen, um uns beschlußunfähig zu machen. Vielmehr bin ich der Ansicht, daß diejenigen Mitglieder, die sich in dem besagten Falle befinden, ihr Mandat niedergelegt haben und daß deshalb ihre Stellvertreter einzuberufen sind.

Wachsmuth: Ich kann in der That nicht begreifen, wie der geehrte Redner, der eben sprach, von dessen Rechtskenntnissen ich die ausgezeichnetste Hochachtung habe, die Ansicht aufstellen kann, daß eine nicht beschlußfähige Versammlung dennoch einen so wichtigen Beschluß fassen könne. Erlauben Sie mir aber auch ein Wort zur Rechtfertigung meines Standpunkts. Ich habe heute nicht den Saal verlassen, sondern mich der Abstimmung enthalten, weil ich nach wie vor nur den Präsidenten v. Unruh für den einzig berechtigten Präsidenten anerkenne.

Simons verliest, um den vorigen Redner zu widerlegen, die Einberufungsbotschaft für Brandenburg.

Meusebach: Meine Herren! Es wird dieser Versammlung das Recht bestritten, Beschlüsse zu fassen, die sie dahin führen, beschlußfähig zu werden. Das würde uns ewig in einem Kreise umhertreiben. Formell behaupte ich, daß wir das Recht haben, alle Beschlüsse zu fassen, die zur Konstituirung der Versammlung nöthig sind.

Wachsmuth: In der Einberufungsbotschaft sei keine Vorladung enthalten, weder Ort noch Stunde sei darin angegeben. Wenn der Abgeordnete Meusebach zwischen formellen und materiellen Beschlüssen unterscheidet, so weiß ich nicht, ob ich dagegen noch etwas sagen soll. Es ist in diesen Tagen viel Gewalt geschehen. Ueben Sie auch noch diese Gewalt!

Simons: Was den Ort in der Einberufungsboschaft betrifft, so bemerke ich, daß es Thatsachen giebt, die notorisch sind. Ich erinnere daran, daß wir uns auch einmal im Mai versammelten, ohne daß der Ort genau bezeichnet war.

Zachariä: Ich begreife nicht, wenn wir beschlußunfähig sind, wir

wir dazu kommen wollen, nun dennoch Beschlüsse zu fassen. Entweder ist der Alterspräsident befugt, die Einberufung der Stellvertreter zu erwirken oder nicht, in dem letzten Falle haben wir nicht das Recht, die Einberufung zu beschließen.

Daniels: Ich kann es nicht für richtig anerkennen, daß wir nicht fähig seien, in dieser kritischen Lage Beschlüsse zu fassen über das, was wir zu thun geneigt sind. Indem wir einen Alterspräsidenten anerkannten, haben wir bereits einen Beschluß gefaßt. Der Namensaufruf hat ergeben, daß wir beschlußfähig waren. Es hat ein Theil der Versammlung dieselbe in der erklärten Absicht verlassen, uns beschlußunfähig zu machen. Unter einer so einseitigen, persönlichen Verfahrungsweise darf das Land unmöglich leiden. Die Kreise selbst müssen entscheiden, ob sie damit einverstanden sind und dashalb habe ich den Antrag gestellt:

> das Ministerium zu ersuchen, für die ausgetretenen Mitglieder sogleich die Neuwahlen zu veranlassen.

Fleischer: Wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, so hat dasselbe Mitglied, welches so eben sprach, vor wenigen Tagen die Versammlung in der Absicht verlassen, sie beschlußunfähig zu machen.

Daniels: Ich frage das ehrenwerthe Mitglied: an welchem Tage dies geschehen ist? (Mehrere Stimmen: Antwort!)

Fleischer: Die stenographischen Berichte mögen darüber Auskunft geben.

Daniels: Ich kann mich unmöglich in der Lage befinden, alle stenographischen Berichte durchzusehen, um zu erfahren, was ich gethan haben soll.

Alters-Präsident: Ich muß bemerken, daß auch, wenn der Antrag des Abgeordueten Simons nicht angenommen wird, ich das Staats-Ministerium ersuchen werde, Maßregeln zu ergreifen, um uns beschlußfähig zu machen.

Kosch: Es ist mehrfach bemerkt, daß von einer beschlußunfähigen Versammlung Beschlüsse nicht gefaßt werden können. Ich will jedoch hinzufügen, daß die Einberufung der Stellvertreter stets Sache des Präsidiums, niemals des Staatsministeriums ist. Uebrigens verkenne ich nicht, daß ich mich in einer trüben, trostlosen Stimmung befinde. Ich bin hierher gekommen, mit der festen Ueberzeugung, stets in meinem Rechte gewesen zu sein. Wenn eine Vermittelung möglich sein soll, so ist es das Erste, daß wir streng am Gesetze halten. Was dem Präsidium obliegt, überlassen Sie demselben. Einen Beschluß können Sie nicht fassen. Ich wenigstens müßte dagegen protestiren. (Beifall.)

Brehmer: Wenn Sie von Ausstoßung derjenigen Mitglieder sprechen, die, wie Sie, nach ihrer Ueberzeugung handelten, so ist es das Beste, daß wir uns gänzlich auflösen.

Daniels zieht sein Amendement zurück, weil er überzeugt ist, daß die Regierung selbst wisse, was sie zu thun habe. Er begnüge sich mit dieser Manifestation seiner Rechtsansicht. — Der Alterspräsident will nun den Antrag von Simons zur Abstimmung bringen. Es geschieht, ungeachtet mehrfachen Widerstrebens einiger Mitglieder. Der Antrag lautet:

> Die Versammlung wolle ihren Präsidenten beauftragen, das Staatsministerium zu ersuchen, für diejenigen Mitglieder, welche sich bei dem letzten Namensaufrufe nicht gemeldet haben, die Stellvertreter einzuberufen.

Es wird Namensaufruf verlangt und ausreichend unterstützt. Es vergeht geraume Zeit, ehe man zur Ausführung der Abstimmung gelangt. Nur wenige Abgeordnete haben ihren Platz behalten, viele verlassen den Saal, die übrigen treten in Gruppen zusammen. Das Ergebniß der Abstimmung ist: Es stimmen 73 Abgeordnete mit Ja, 1 Abgeordneter mit Nein, 83 haben sich der Abstimmung enthalten.

Alters-Präsident: Ich werde dem Staats-Ministerium von diesem Ergebnisse Kenntniß geben. — Es sind mehrere Anträge auf Vertagung eingegangen, von Baumstark auf Vertagung bis Donnerstag.

Baumstark: Sie werden damit einverstanden sein, daß dasjenige Spiel, welches heute in dieser Versammlung gestellt wurde, weder uns, noch dem preußischen Volke Ehre bringt. Meine Herren, wir wollen eine bestimmte Gesinnung darlegen, dazu ist aber auch Besinnung nöthig. Deshalb mein Antrag. Zeigt sich am Donnerstag dasselbe Verfahren, nun, dann haben wir gethan, was uns möglich war. (Beide Anträge sind unterstützt.)

Kunth hat auch den Saal verlassen; das sei kein Spiel gewesen; er verspricht, morgen werde eine beschlußfähige Zahl da sein und da bleiben. Das Land solle man nicht so lange warten lassen, daß die Versammlung beschlußfähig werde.

Fleischer trägt auf Schluß der Sitzung an.

Ueber Baumstarks Antrag wird zuerst abgestimmt.

Die Stimmzählung ergiebt, daß der Antrag von Baumstark mit 72 gegen 61 Stimmen angenommen ist.

Die Versammlung ist also bis Donnerstag vertagt. 3½ Uhr.

Leipzig. Es scheint nothwendig, noch einmal der „sehr feierlichen" Versammlung in der Thomaskirche am 14. November zu gedenken. Unsere Presse war in jenen Tagen durchaus unfrei, und es schien den Aengstlichen nicht weislich gehandelt zu sein, die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen. Die Oeffnung der Thomaskirche wurde der Behörde geradezu abgezwungen, und welche Tollheiten und Rohheiten dort zum Vorschein kamen, wird daraus am besten einleuchten, daß das Ministerium des Kultus sich genöthigt sah, durch eine Verordnung vom 15. November die Benutzung „der Wohnstätten des Friedens" zu politischen Versammlungen für die Zukunft durchaus zu untersagen. Das allgemein verbreitete Gerücht, daß der hochgeachtete Dr. Großmann, der erste Geistliche dieser Kirche, die entweihte Kanzel nicht mehr besteigen werde, entbehrt allen Grundes. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 28. November. (Verhandlungen der National-versammlung.) Nach dem Uebergange zur Tagesordnung wird die Liste der Redner über die österreichischen Angelegenheiten mitgeiheilt. Sie gibt zu einer Debatte Veranlassung, da der Verdacht entsteht, als ob die Einschreibungen für und gegen den Ausschuß-Antrag zum Theil nur scheinbar seien. Darauf erhält

Giskra das Wort. Die Verhinderung des namenlosen Elends, wegen dessen er seine Wiener Vaterstadt beklagt, habe, so behauptet er, in der Hand des Hauses und der Centralgewalt gelegen. Vor Allem ist es die Wirksamkeit der Reichskommissäre, die der Redner seiner Betrachtung unterwirft.

Auf Giskra folgt Beda Weber aus Tyrol. Er sucht die Quellen des Blutvergießens in Wien und die Ursachen, aus denen die Sendung der Reichskommissäre in Oesterreich fehlgeschlagen, etwas gewissenhafter auf, als der Vorredner. Daß auch der Reichsverweser den Kommissären Aufträge ertheilt, dazu wünscht Weber dem deutschen Volke nur Glück, denn es gäbe keinen deutschern Mann als ihn. Sei die Centralgewalt schwach, wer habe es zu verantworten, als die, welche mit Regierungsgelüsten das Verfassungswerk aufhalten, so daß sich das gebrechliche Provisorium in kein festes Definitivum verwandle! Wer habe in Wien das Feuer angeblasen und geschürt? Ungarische Agenten, deutsche Reichstagsabgeordnete mit dem Zuzuge ihr meuterischen Beredtsamkeit und — Deutschkatholiken. (Unterbrechung und Gelächter.) Deutschkatholiken! wiederholt Weber, der bekanntlich Benediktinermönch ist. Wien hat sein Schicksal verwirkt, weil es schlechten Gesellen und schlechten Leidenschaften Aufenthalt gewährt hat. Hinter der jetzigen Regierung Oesterreichs aber steht das Volk, steht die dem Volke entnommene tapfere Armee. Das Standrecht, welches gegen R. Blum angewendet worden, ist ein Ausfluß des Kriegsrechtes und das nimmt keine Rücksicht auf die Civilgesetze.

Fröbel. Die Stellung der Parteien in Wien nur wolle er schildern. Er sei ein Gegner der Bewegungsmänner in Wien gewesen, denn er wäre der Meinung, daß Oesterreich fest zusammenzuhalten sei und nicht zersplittert werden dürfe. Um so mehr werde man ihm zu glauben geneigt sein. Nach Wien sei er gekommen mit Briefen an die Häupter der slawischen, czechischen, polnischen Partei ausgestattet, um mit ihnen demokratische Verbindungen anzuknüpfen. Das Ergebniß seiner genauen und durch die Vortheile seiner Stellung begünstigten Beobachtung ist, daß die Slawen die Dynastie in Oesterreich zwar jetzt um jeden Preis und selbst in den reaktionärsten Maßregeln zu unterstützen entschlossen sind, aber nur auf so lange, bis die slawischen Vorbereitungen so weit gediehen sind, um das nationale Ziel zu erreichen. Dazu sei denn auch noch die ungarische Revolution gekommen und mit dem natürlichen Instinkte des Volks habe sich die Masse der Absendung der Regimenter nach Ungarn widersetzt. Die Mitwirkung ungarischen Geldes dabei wolle er nicht läugnen. Die Hauptsache sei aber dennoch das Bewußtsein gewesen: Ist die Regierung mit den Ungarn fertig, so kommt die Reihe an uns und unsere Freiheit. Der Kampf hatte dann in Wien begonnen, eine Menge von Personen war dabei blosgestellt, wollte man sie nicht opfern, so mußte der Streit ausgefochten werden, denn die von Windischgrätz gestellten Bedingungen waren nicht zu erfüllen. Sie verlangten die Auslieferung eben dieser Kompromittirten. Die Stellung der Parteien in Wien richtig zu erkennen, das sei die Aufgabe der Reichskommissäre gewesen, die von ihnen versäumt worden, und deshalb die deutsche Sache ohne Unterstützung geblieben sei. (D. Z.)

Kiel, 20. November. Die Centralgewalt hat beschlossen, Untersuchungen darüber anstellen zu lassen, ob sich vom Kieler Hafen nach der Elbe oder Nordsee ein für die Marine zweckmäßiger Kanal erbauen lasse. Mit der Leitung der Untersuchungen ist der Hauptmann Möring beauftragt. (Holst. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 28. November. Sitzung der National-Versammlung. Anfang halb 2 Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke sind stark besetzt, die Gallerien zum Erdrücken voll. An der Tagesordnung sind die Birioschen Interpellationen wegen Italiens. Bixio erhält das Wort: „Bürger", sagt er, „Sie kennen den unglücklichen Zustand Italiens. In Rom herrscht die Anarchie. (Oh! Oh!) In der Lombardei lasten Eroberungssucht und Regierungsdruck auf dem Volke. Ich verlange deshalb vom Minister des Auswärtigen zu wissen, wie weit die Unterhandlung mit Oesterreich gediehen? Zunächst sei es mir jedoch vergönnt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Rom zu lenken. Die Anarchie hat dort ihr Haupt erhoben (Oh! Oh! vom Berge), jene Anarchie, welche damit begann, die Schwellen des Kammer-Palastes mit Blut (durch die Ermordung Rossi's) zu beflekken; die Unordnung herrscht in Rom, die Freiheit ist daraus verschwunden; ein schrecklicher zweiter Mord ist am Kardinal Palma . . . . (hier erhebt sich der ganze Berg gegen den Redner, während die Rechte ruft: Ja! Ja! Der Lärm wird allgemein. Marrast, dem Berge zurufend: „Wollen Sie Ihre Unterbrechungen wieder anfangen?" allmählig kehrt die Ruhe wieder zurück.) Bixio fährt fort: Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Urheber der italienischen Freiheit als Opfer seiner guten Absichten gefallen. Ich bitte den Minister, zu erklären, wie viel Wahres an den Gerüchten ist. Es liegt Gefahr darin für die Republik, an ihren Pforten Tyrannei in Oberitalien und Anarchie in Mittelitalien zu haben." (Sehr gut! Sehr gut! zur Rechten.) Cavaignac, unter tiefer Stille: „Der Vorredner gab zu verstehen, daß die lombardische und die römische Frage zusammenhängend wären. Ich glaube, daß sich jede einzeln behandeln lasse und behandelt werden müsse. Bezüglich der Lombardei, so haben wir der Versammlung dafür zu danken, daß sie uns gestattet, uns darüber nicht vorzeitig auszusprechen. Ich muß indessen gestehen, daß die Unterhandlungen wenig fortgeschritten. Die diesfälligen Gründe liegen in den Wiener Ereignissen vom Oktober, die Sie kennen. Ich gehe daher zur römischen Frage über. Vorgestern erhielten wir die Nachricht, daß sich der Papst (der General korrigirt sich und sagt: Se. Heiligkeit) aus Rom geflüchtet habe. An demselben Tage erließen wir durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in Toulon nach Civitavecchia einzuschiffen. Herr von Courcelles, Ihr Kollege, hat die Mission angenommen, sich mit diesem Geschwader nach Rom zu begeben oder überhaupt dahin, wo sich der Pabst befinden möge, und sich zur Verfügung desselben zu stellen. (Protestirendes Murren zur Linken.) Wir handelten ohne Zögern, natürlich beschlossen wir zugleich, Ihnen die getroffenen Maßregeln so bald als möglich zur Billigung vorzulegen. Dies geschieht denn hiermit, indem ich Ihnen zuvörderst die Verhaltungsbefehle mittheile, die wir Herrn von Courcelles mitgegeben." Cavaignac liest diese Verhaltungsbefehle vor. Sie lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Im Angesicht der ernsten Ereignisse zu Rom sind 3500 Mann mit der nöthigen Artillerie auf 4 Staats-Fregatten in Toulon einzuschiffen. Mit dieser Flotille haben Sie (Courcelles) nach Civitavecchia abzugehen. Dort angekommen, werden Sie sich sofort zu dem Gesandten der Republik, von Harcourt, begeben und demselben den Zweck Ihrer Mission mittheilen, welcher darin besteht, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen und ihm die persönliche Freiheit wiederzugeben, deren man ihn beraubt hat. (Murren zur Linken; Beifall rechts.) Wünscht sich Se. Heiligkeit auf das Gebiet der französischen Republik zu begeben, so

ist für ihn auch eine Fregatte bereit zu stellen. Das Landen der Truppen wird lediglich Ihrem und Harcourts Ermessen, je nachdem Sie die Umstände in Civitavecchia finden werden, anheimgestellt. Sie werden dem Papste die innigsten Freundschafts-Versicherungen machen &c." Ledru-Rollin verlangt Debatte und wünscht, sie sogleich begonnen zu sehen. Die Versammlung entscheidet sich jedoch für Donnerstag und kehrt zum Budget für 1848 (Kriegs-Ministerium) zurück. Lamoricière, Kriegsminister: „Bürger! Das Kriegs-Budget, dessen Berathung Sie so eben beginnen, ist das stärkste von allen. Es beträgt 432 Millionen Frcs. Das Ministerium hat sich einzig damit beschäftigt, wie diese schwere Last für das Land zu erleichtern wäre. Dies zu erreichen, glaube ich, Ihnen folgende Ideen, ich sage Ideen, mittheilen zu müssen. Sie werden darüber künftig zu entscheiden haben. Bisher betrug der Effektivbestand der Armee 560,000 Mann mit 110,000 Pferden. Die Kriege in Algerien erforderten oft eine noch höhere Zahl. Nach dem Systeme, das ich Ihnen vorzulegen die Ehre haben werde, würde sich der Effektivbestand auf 292,000 Mann (155,000 Infanterie, 57,000 Kavallerie, 28,000 Artillerie und 6000 Ingenieure) vermindern. Wie diese Verminderung zu bewirken, ohne der Macht des Heeres zu schaden, sie im Gegentheile zu vergrößern, wird aus dem Ihnen vorzulegenden neuen Rekrutirungsgesetze speziell hervorgehen." Der Minister entwirft nun einige Grundzüge seines Systems, das an die preußische Landwehr und Reserve erinnert. de Mornay und Francisque Bouvet eröffnen die allgemeine Diskussion, die ohne erhebliches Interesse ist. Um 6 Uhr geht die Versammlung auseinander.

Großbritannien.

London, 30. November. Der „Morning Herald" sagt: „Wir hören aus Neapel, daß das Mißgeschick des Papstes Pius schon seit einiger Zeit erwartet wurde, und daß, für den Fall der Flucht Sr. Heiligkeit, Admiral Sir William Parker, der Ober-Befehlshaber im mittelländischen Meere, schon vor 14 Tagen die königliche Dampf-Sloop „Buldog," befehligt vom Kommandeur A. C. Key, nach Civita-Vecchia geschickt hatte, um seinen Rückzug zu decken und zu beschützen, ihn an Bord zu nehmen und nach demjenigen Lande zu bringen, nach welchem der Papst sich zu begeben wünschen möchte. Es ist kaum zweifelhaft, daß der Papst sich jetzt unter dem Schutz der englischen Flagge befindet, und man glaubt, daß Se. Heiligkeit am liebsten Malta als Zufluchtsort wählen werde."

— Die Verhandlungen über das Kassationsgesuch Smith O'Brien's, und Genossen sind vorgestern in Dublin beendet worden. Der Gerichtshof hat seine Entscheidung vorbehalten. Die Repealbestrebungen in Irland verlieren übrigens immer mehr Boden. Eine Lordmayors-Wahl in St. Andrews liefert dafür den Beweis. Der bisherige Lordmajor, Anhänger der Repeal, hatte zum Gegner einen konservativen Kandidaten, Herrn Lambert. Der letztere wurde mit 122 gegen 108 Stimmen zum Lordmajor gewählt.

Amerika.

New-York, 8. November. Endlich ist gestern bei herrlichstem Wetter die größte unserer alle vier Jahre wiederkehrenden friedlichen Schlachten geschlagen worden, und schon in der spätesten Abendstunde konnte man „Hurrah of Taylor" an allen Polls und öffentlichen Plätzen hören, so wie in vielen Straßen improvisirte Freudenfeuer sehen. Die Morgenblätter bringen heute die Wahl-Berichte von unserer Stadt und dem Inlande, so weit die gestern nur mit Wahl-Berichten beschäftigten Telegraphen dieselben bis zur späten Abendstunde gegeben haben. In der Stadt New-York hat Taylor über 9000 Stimmen Mojorität, und zwar 9000 über Caß, 4000 aber über Caß und van Buren zusammen genommen. Im Staate New-York läßt sich auf eine Majorität von 60,000 bis 70,000 für Taylor schließen. Als sicher für Taylor werden von den Morgenblättern angesehen die Staaten Massachusetts, Connecticut, Vermont, Rhode-Island, Pennsylvanien und Delaware, außerdem aber rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit auf die Stimmen von New-Jersey, Tenessee, Maryland, Kentucki, North, Carolina, Georgia und Florida.

Aegypten.

Kahira, 10. November. In der vergangenen Nacht ist Ibrahim Pascha gestorben. Er hatte sich einige Tage vorher in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit befunden. Eine Stunde nach Mitternacht, am 10., erhob er sich einen Augenblick und gab den Geist auf, so wie er sich wieder niedergelegt. Die Frauen des Harems zogen sich sogleich zurück, ganz in der Stille, und sogleich traten die Ulemas hinzu, die nach einem kurzen Gebete den Leichenwäschern Platz machten. Die Gebete dauerten dann fort bis 11 Uhr, wo die Leiche gehoben und in die Familiengruft Imam Safi gebracht wurde. Das Leichenbegängniß war nicht sowohl einfach, als vielmehr auffallend ärmlich; nur eine geringe Anzahl Truppen waren ausgerückt, und nur wenige Honoratioren haben sich dem Zuge angeschlossen. Sein Vater empfing die Todesbotschaft mit dem Worte: „Schade," sprach aber sogleich von anderen Dingen, und zwar irre, wie sonst, ohne sich weiter um seinen Sohn zu kümmern.

Während der Gebete im Harem hatte sich ein Diwan, bestehend aus den einflußreichsten Mitgliedern der Familie, Kiamil, Sherif, Achmed Pascha, ferner Samy, Achmed Menikli und Hassan Pascha, so wie einige Bey's, im großen Rathssaale versammelt, wo der Beschluß gefaßt wurde, den Nachfolger Ibrahim's, Abas Pascha, Mehmed Ali's Enkel, aus Mekka, und Said Pascha, nunmehr Mehmed Ali's ältesten Sohn, herbeizuholen, einstweilen die Geschäfte im Namen des Präsidenten dieses Diwan zu betreiben und von allem diesen die Pforte in Kenntniß zu setzen. Said Pascha wird spätestens am 13., Abas Pascha am 22. November in Kahira erwartet.

— Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung scheint wenig Notiz vom Ableben Ibrahim Pascha's zu nehmen; die, welche den Reformator fürchteten, überlassen sich sogar einer gegen die Schicklichkeit verstoßenden Freude. Von Abas Pascha spricht man mit Achtung; er wird als verständig, freigebig und Freund der Ordnung geschildert. Er wurde 1811 geboren. Seine Mutter lebt; sein Vater Tussun Pascha starb aber schon vor 25 Jahren an der Pest, nach Anderen an ihm von Ibrahim gereichtem Gift. Abas hat nur einen Sohn.

— Ibraham Pascha war 1789 geboren und, obgleich von herkulischer Complexion, dennoch stets leidend; er war nie verheirathet. Von drei noch lebenden Sklavinnen hat er drei Söhne; der älteste und der jüngste, Achmed und Ismail Bey, studiren in Paris, der mittlere, Mustapha Bey, studirt in Kahira unter der Leitung eines französischen Pädagogen. Sie erben zu gleichen Theilen sämmtliches Vermögen ihres Vaters, das zu den bedeutendsten im Oriente gezählt wird.

Getreide-Bericht.

Berlin, 2 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco 24½—27 Thlr., pr. Decbr. 25 Thlr. Br., schwimmend 24½—26 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 28½ Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15 Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Rüböl, in loco und pro Dez.—Jan. 12 Thlr. Br. u. bez., Jan.—Febr. und Febr.—März 12 Thlr. Br. u. bez., März—April 12 Thlr. Br., 11⅚ G., April—Mai 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. G.

Leinöl, in loco 9½ Thlr., Lieferung 9½.

Spiritus, in loco ohne Faß 14¾ Thlr. bez., pro Dez.—Jan. 14⅚ Thlr. Br., 14¾ G., Janr.—Febr. 15½ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr 16⅔ Thlr. Br., 16½ bez. u G.

Breslau, 1. Dezember.

Weizen, weißer, 42, 47 bis 53 Sgr., gelber 40, 44 bis 50 Sgr.
Roggen 26, 28 bis 31½ Sgr.
Gerste 19, 21 bis 23 Sgr.
Hafer 14, 15½ bis 17 Sgr.
Rapps 85 bis 87 Sgr.
Kleesaat ziemlich unverändert, doch wieder etwas still.r.
Spiritus, 6 Thlr. bez.
Rüböl 12⅓ Thlr. Br., raffinirt zu 13¼ und 15⅙ Thlr. begeben.
Zink, 1500 Ctr. ab Gleiwitz zu 3 Thlr. 14½ Sgr begeben.

Berliner Börse vom 2. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	78¾	78¼		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	92⅛	91⅝		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	73¾		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	73	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	90½	89½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	83¼						
Grosh. Posen do.	4	—	95¼		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	79¼	78¾		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	88½		Disconto	—	—	4½	
Pomm. do.	3½	91	—						

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90¾	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	69¾	68¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	96	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	83¾	83¼		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	103	102½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	68	67½		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	80½	79½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¾	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¾	91¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	82¾ G.	Berl-Anhalt	4	85¾ bz. u. G.
do. Hamburg	4	2½	64 B.	do. Hamburg	4½	93 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd.	4	81 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	56½ a 56 bz. u. G.	do. do	5	88¾ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	110 G.	do. Stettiner	5	99¾ B.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50½ B. 50 G.	Halle-Thüringer	4½	85½ B.
Cöln-Minden	3½	—	77¾ G. ¼ B.	Cöln-Minden	4½	93 B. 92½ G.
do. Aachen	4	4	51½ bz.	Rhein. v Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	69¼ a ½ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	96½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	91½ G. ¾ B.	do. III Serie.	5	90½ G.
do. Litr. B.	3½	6	91½ G. ¾ B.	do. Zweigbahn	4⅓	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42½ bz.	Cosel-Oderberg	5	95 G.
Bergisch-Märkische	4	—	56½ G.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	4	—	68¾ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	82¾ G.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	87½ G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34 B. 33½ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41 bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	334,55'''	333,32'''	332,85'''
	3	332,74'''	333,80'''	334,59'''
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 1,7°	+ 5,0°	+ 4,0°
	3	+ 1,7°	+ 3,4°	+ 1,8°

Beilage.

Beilage zu No. 250 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 4. Dezember 1848.

Italien.

Rom, 18. November. Mit den Zugeständnissen des Papstes scheint es noch keineswegs so abgemacht zu sein, wie die lieberale Partei ausgebreitet hatte. Es ist sogar von Protesten die Rede, und da die Repräsentanten der Großmächte der Katastrophe beigewohnt haben, während welcher ein Kugelregen in den Zimmern des Quirinal niederfiel, so wird es diesmal wohl nicht so leicht sein, wie früher, die Welt über Pius IX. wahres Verhalten zu täuschen. Man versichert, er habe ruhig und ergeben dagesessen und sich bereit erklärt, als zweites Opfer zu fallen, während der Französische Botschafter seiner Entrüstung über die dem Oberhaupt der Kirche angethane Schmach in heftigen Ausdrücken Luft gemacht habe. Zur Nachgiebigkeit soll Martinez de la Rosa, der Spanische Botschafter, gerathen haben, als es sich herausgestellt, daß man der materiellen Gewalt keinen Widerstand zu leisten im Stande sei. Eine Kugel war bis in das Vorzimmer des Papstes gedrungen; einem Schweizer, der sich an dem Fenster gezeigt, hatte eine Kugel den Kopf durchbohrt, Mons. Palma, der ebenfalls einem Tirailleur schußgerecht gekommen war, fiel durch eine Kugel, welche beide Arme und die Brust durchdrang. — Was das Ministerium anlangt, so soll Sterbini ausdrücklich zurückgewiesen sein. Mamiani liegt in Genua an einer Hirnentzündung schwer krank darnieder, und Lunati hat vor der Hand noch nicht angenommen. Selbst Rosmini weigert sich, das Präsidium des Ministerraths und das ihm zugewiesene Portefeuille zu übernehmen. (A. Z.)

Rom, 20. November. Die Ruhe ist in den letzten Tagen nicht gestört worden. Während die siegreiche Fraktion sich immer mehr in ihrer Stellung befestigt, gehen indeß manchen besonneneren Leuten die Augen auf; sie sehen nicht ohne Besorgniß den kommenden Zeiten entgegen, und es könnte doch mit der Zeit sich selbst in den Reihen der Civica eine Partei bilden, die sich nicht mehr so blindlings von den Führern der äußersten Linken beherrschen ließe. Das scheinen auch diese zu ahnen, und darnach ihre Maßregeln zu nehmen. Da es hier Gottlob noch kein Proletariat giebt, auf das sie sich stützen können, insofern die wenigen Elemente eines solchen beim ersten Winke des Papstes vielmehr für diesen sich erheben würden, so waren die rechte Hand derselben bis jetzt die Freiwilligen der von Vicenza zurückgekehrten Legionen. Ihnen tritt jetzt eine Universitätslegion zur Seite. Alle Studenten sind aufgefordert, sich zu uniformiren, sie haben bereits eine Wachtstube eröffnet, und so wird denn auch Rom die Herrschaft der Aula kennen lernen. Als Sicherheits-Ausschuß fungirt der Circolo popolare, der sich permanent erklärt hat, und schon am Sonnabende alle guten Bürger aufforderte, bei ihm anzumelden, was man etwa von Unternehmungen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung erführe. Zum Befehlshaber der Nationalgarde ist endlich Galieno ernannt, Führer der dritten römischen Legion in der Lombardei; bis jetzt befehligten sie römische Prinzen. Selbst das Kastell St. Angelo ist von Nationalgarden besetzt. Der Befehlshaber desselben verlangte, um sie einzulassen, eine Ordre seiner Oberen; ein ministerieller Befehl war bald beschafft. Der Papst ist unter diesen Verhältnissen vollkommen Gefangener; es soll sogar schon der Gedanke angeregt sein, ihn aus dem Quirinal nach dem Lateran zu schaffen und zum Bischof von Rom zu erklären.

Vermischte Nachrichten.

— Am 18. d. M. ereignete sich auf der schiefen Ebene der baierischen Süd-Nordbahn bei Neuenmarkt ein Unfall, welcher während seines Verlaufes den Passagieren sehr ernste Besorgnisse einflößte, aber in Folge der, wenn gleich unvollständig angewendeten Sicherheits-Vorkehrungen, an sich ohne Beschädigung ausfiel. Als nämlich der Zug nach Hof zwischen 1 und 2 Uhr in Neuenmarkt ankam, erfuhr man, daß der Zug von Hof nach Neuenmarkt auf der Höhe mit Schneeverwehungen zu kämpfen habe; nachdem derselbe in zwei Zügen angelangt war, setzte sich um 4½ Uhr der nördliche Zug, aus 14 bis 16 Wagen bestehend, mit nur einer Lokomotive in Bewegung. Diese hatte natürlich eine schwere Arbeit. Als der Zug eben in die Station Marke Schorgast am oberen Ende der schiefen Ebene einlaufen wollte, gab der Machinist, welcher vermuthlich den Dampf zu frühe abgestellt hatte, plötzlich nochmals Dampf. Die hierdurch entstandene Prellung war so heftig, daß der Haken an einer Zugstange brach, darauf auch die Notbketten und eine Anzahl Wagen sich rückwärts in Bewegung setzten. Der Wagenbremser hatte schnell die Fassung verloren, und es hätte ein großes Unglück entstehen können, wenn nicht der Kondukteur Wagner mit rühmenswerther Beherztheit von Wagen zu Wagen klimmend sich auf den Gepäckwagen begeben und die Bremse angezogen hätte. Wäre die Verbindung der Bremsen an allen Wagen in der gehörigen Ordnung gewesen, so hätte nach den früher vielfach angestellten Proben der Zug schnell zum Stillstand gebracht werden können. Da dieses aber nicht der Fall war, so machten die abgetrennten Wagen die Reise von zwei Stunden über die schiefe Ebene wieder nach Neuenmarkt zurück, doch mit so gemäßigter Geschwindigkeit, daß kein Wagen aus dem Geleise kam, und der Zug vor Neuenmarkt noch stille hielt. Nachdem nun die Nacht eingebrochen und die Passagiere ohnehin durch die Angst sehr angegriffen waren, zogen dieselben es vor, nach Kulmbach zurückgebracht zu werden.

Städtisches.

Am Dienstage den 5ten d. M. ist keine Stadtverordneten-Versammlung.

Eicksen.

An * * *

Der Adler steigt zur Sonne,
Das Lied aus tiefer Brust;
Empor! ist Adlers Wonne,
Empor! ist Sängers Lust.

Da schweben sie in Klarheit
Nah' an dem Sternenzelt,
Sie späh'n nach Recht und Wahrheit,
Ihr Blick umfaßt die Welt.

Drum was in heil'gen Stunden
Des Sängers Auge klar
In Herz und Welt gefunden,
Dem Nachbarn beut er's dar:

Empor auf Geistes Schwingen!
Zur Sonne, Sonnenaar!
So wirst du stets erringen,
Was edel, groß und wahr!

(Eingesandt.)

Der Hülfslehrer am Gymnasium, Dr. Brunnemann, gehört zu denjenigen Demokraten, die bisher ungeahndet offene Empörung predigen durften und denen die Warsower Bauern neulich eine so derbe Aeußerung ihres Patriotismus zu Theil werden ließen, daß sie jetzt, mit Beulen und Wunden bedeckt, die Stube hüten müssen. In Erwägung dieser Umstände halten wir es durchaus für unangemessen, daß der Hr. Brunnemann in unsern Mauern überhaupt noch als Jugendlehrer fungiren kann, und bitten den Hrn. Dir. Hasselbach dringlichst, denselben die Klasse nicht wieder betreten zu lassen. Sollte dies, wider Erwarten, dennoch geschehen, so halten wir es für unsere Pflicht, dagegen bei der vorgesetzten Schulbehörde auf das Energischste zu protestiren. Mehrere Bürger.

Industrie und Patriotismus.

Die beiden, in der Ueberschrift wesentlich bezeichneten Tendenzen sind an der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Berührung gekommen: Die Uckermärker wollten das Pommersche Garde-Landwehr-Bataillon, unter Führung des Major von Fallois, von hier aus per Dampf nach Neustadt befördern. Die Verwaltung der Bahn forderte für diesen Transport circa 2⅔ Hundert Reichsthaler. Das war den Uckermärkern ein Stein des Anstoßes. Darüber hinweg zu kommen spannten sie ihre edlen Rosse an und brachten das Bataillon mit ihren Wagen, trotz Dampf und Wind und Wetter, nach Neustadt.

Angermünde, den 30sten November 1848.

C. H. Bolle.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Glanz, Emilie Wilhelmine Amalie, geborne Müller, hat bei erreichter Großjährigkeit die hier unter Eheleuten nicht eximirten Standes geltende Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann ausgeschlossen.

Stettin, den 16ten November 1848.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 21sten November d. J. ist bei Klein-Dievenow eine noch in gutem Stande befindliche Barkasse von Eichenholz, circa 15 Fuß lang und 6⅓ Fuß breit, schwarz und weiß carrirt; — und bei Raddack eine schon sehr ramponirte Barkasse, schwarz angestrichen, und mit zwei rothen Streifen und am Spiegel mit den Worten: „Königinn — Wollgast", geborgen worden. Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen und spätestens im Termine

den 13ten Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,

hier in Cammin bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und ihr Eigenthum nachzuweisen, weil sonst die gefundenen Gegenstände den Findern werden zugesprochen werden.

Cammin, den 1sten Dezember 1848.

Das Gericht über Fritzow.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung.
Ottilie Benzmer,
Johann Volkmann,
Verlobte.
Leussin und Wolgast, den 1sten Dezember 1848.

Todesfälle.

Heute Abend 7½ Uhr entschlief zu einem bessern Leben unsere gute älteste Tochter Caroline, in einem Alter von 7 Jahren und 7 Monaten, welches wir Theilnehmenden ergebenst anzeigen, und bitten um stilles Beileid.

Stettin, den 1sten Dezember 1848.

C. H. Möller und Frau.

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgericht zu Ueckermünde sollen die dem hiesigen Scharfrichterei-Besitzer Friedrich Wilhelm Suhr zugehörigen hiesigen Gerechtigkeiten und Grundstücke, als I. die Ueckermünder Scharfrichterei- und Abdeckerei-Gerechtigkeit mit Zubehör, als:

1) dem Hause No. 281 und den Stallgebäuden,
2) der Wiesenkavel No. 9 im Eschort,
3) dem jetzt zum Hofe eingezogenen Garten No. 121
4) dem Ackerstück No. 73 im Siedenfelde, früher Wiese,
5) den zusammengelegten Ackerstücken No. 12 u. 13,
6) dem Ackerstücke No. 18 im Siedenfelde,

II. die Scheune No. 2 vor dem Anklamer Thore, III. die Ackerstücke No. 5 und 8 im Siedenfelde, IV. der Garten No. 116 vor dem Anklamer Thore, zusammen abgeschätzt nach der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 15,431 Thlr., im Wege der nothwendigen Subhastation am

3ten April 1849, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Ueckermünde, den 26sten August 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Breitenstraße daselbst sub No. 364 belegene, dem Gastwirth Johann Carl Gottlieb Brüning zugehörige, auf 6760 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst der dazu gehörigen ganzen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 4ten Juni 1849, Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Der auf den 16ten April k. J. durch das Subhastations-Patent vom 14ten Oktober d. J. anberaumte Licitations-Termin wird hierdurch aufgehoben.

Anklam, den 29sten November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

☞ Malagaer Citronen, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln bei

Louis Speidel.

☞ Imperial-Pflaumen in ausgewählten Cartons bei Louis Speidel, Schulzenstraße No. 338.

☞ Feinen Pecco- und Kugel-Thee, feinen Rum, Arrac de Goa, Capern, Sardellen, Neunaugen, Caviar und f. Prov.-Oel bei

Louis Speidel.

Aromatisches Zahnpulver,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne und Verhütung des Weinsteins, um nach nur kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten. Die Schachtel a 11¼ sgr. ist allein zu haben bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Königs-Wasch- u. Badepulver,

in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung a 3 sgr. ohnstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen und Rauheit zu sichern, ist zu haben bei

Ferd. Müller & Co.

im Börsengebäude.

☞ Besten Honig in Gebinden und ausgewogen, Gänsebrüste, Gänseschmalz in Gläsern, Teltower Rüben, so wie auch gute weiße und rothe Weine, Arrac und Rum in Gebinden und Flaschen empfiehlt

C. F. Busse, Mittwochstraße am Mehlthor.

Schönen neuen Holländischen Hering in ganzen Tonnen und auch kleinen Gebinden, so wie Holländischen Süßmilchs-Käse bei

Simon & Comp.

Alle Sorten Mehl, in vorzüglicher Qualität, verkauft zu billigen Preisen

Roeseler in Bollinken bei Stettin.

Von

Litthauer Stoppel-Dauer-Butter

empfing ich wieder einen Posten von vorzüglich schöner Qualität und offerire davon in Kübeln von 30—40 Pfd. Netto billigst.

C. A. Schmidt.

Behufs der gänzlichen Aufräumung sollen zu Weihnachten unter andern:

3 bis 400 Mousselin de laine Kleider, a 2½ bis 2⅔ Thlr., ferner

3000 Ellen Jacconet, a 4 bis 5 sgr.,

verkauft werden.

A. Philippi, Grapengießerstraße No. 418.

Die **Putz-, Mode-Handlung** und **Blumen-Fabrik** von **J. C. Ebeling jun.** empfiehlt ihr Lager der neuesten Gegenstände zu bekannt billigen Preisen.

☞ **Strickwolle** ☜

in weiß, grau, blau und schwarz, **zu Landwehr-Strümpfen,** empfiehlt

W. Johanning, Grapengießerstraße No. 414.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich eine reiche Auswahl von

Kron- u. Wandleuchtern

in den neuesten geschmackvollsten Formen, und bemerke, daß ich die Preise auf das allerbilligste gestellt habe. **Kronleuchter** vorjähriger Façons, so wie **Sprit-Gas-Hänge- und Wand-Lampen** habe ich auch in diesem Jahre wieder zum Vermiethen bestimmt.

C. Deplanque's Wwe.,

Königsplatz No. 825.

☞ Gummi-Caloschen, mit und ohne Sohlen, auffallend billig bei

F. Knick jun., Roßmarkt No. 712.

Vermiethungen.

Fischmarkt No. 1083 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, zum 1sten April 1849 zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die obere Etage, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen.

Ich empfehle als höchst preiswürdig:

Vorzüglich guten ächten **Thybet,** a Elle **15 sgr.**

Halbwollene **Kleiderzeuge,** a **4** und 5 sgr.

Sehr schöne **halbleinene** Kleiderzeuge, die sonst 6 sgr. kosten, für **3 sgr.**

Gingham, die Elle zu 2 sgr. 6 pf.

Gemusterte **Thybets** zu **10 sgr.** die Elle.

E. Aren, Schuhstraße No. 855.

Beachtenswerth!!

Sämmtliche Leinen-Waaren des verstorbenen Leinen-Fabrikanten **D. Scharf** sind mir zum Verkauf übergeben worden. Dieselben sollen, um bald damit zu räumen, bedeutend unterm Preise veräußert werden. Das Lager besteht hauptsächlich: in vorzüglich guten **Creas**-Leinen, geklärt und ungeklärt, sehr feinen Leinen zu Oberhemden.

Zwillich- und Damast-Gedecken, Tisch- und Handtücherzeugen, so wie in einer vorzüglichen Auswahl der besten **Bielefelder** Taschentücher. — Für die wirkliche Reellität der Waaren bürge ich, da der verst. Scharf stets nur **ächte** Leinen, **ohne** Baumwolle, geführt hat.

E. Aren.

Vorzüglich gutes **ungebleichtes** Handtücherzeug empfing und empfiehlt billigst

E. Aren.

Eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln ist **sofort** zu vermiethen große Domstraße No. 796, parterre.

Paradeplatz No. 488 ist zu Ostern eine Wohnung von 6 Stuben, Pferdestall, mehreren Kammern und Zubehör zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 4ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör Ortsveränderungshalber sogleich oder zu Neujahr zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus: 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum, zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Ein neuer Laden, Mönchenstr. 459—60.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 2 Treppen hoch belegene Etage miethsfrei.

Im Hause gr. Oderstraße No. 10 sind zum 1sten Januar k. J. 3 Zimmer zu vermiethen, die sich zum Comptoir sehr gut eignen.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 4 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Breitestraße No. 411 ist eine freundliche Stube, Alkoven, Küche und Holzgelaß zum 1sten Januar 1849 an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen. Näheres unten beim Wirth zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nachdem ich meine Wohnung nach der großen Domstraße No. 798 ins Kaufmann Grunowsche Haus verlegt habe, finde ich mich veranlaßt, die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß ich nach wie vor Bestellungen auf Dejeuners, Diners und Soupers, wie auch einzelne Schüsseln, in und außer dem Hause annehme, und mich dazu bestens und angelegentlichst empfohlen halte.

August Seifert, Koch, gr. Domstraße No. 798.

☞ Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, zahlt den höchsten Preis

M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

☞ Alte Kleidungsstücke, Gold und Silber wird aufs Höchste bezahlt bei

M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Die **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

übernimmt, ohne Erhöhung des Beitrages, das Risiko des Todes, welchem ein Versicherter durch die wiedererschienene Cholera, so wie im Dienste der zur Aufrechthaltung und Herstellung bürgerlicher Ruhe und Ordnung gesetzlich vorhandenen Vereine ausgesetzt ist.

Dadurch erlangt die Wohlthätigkeit der Lebensversicherung einen erhöhten Werth, welchen alle Familienväter anerkennen und durch Beitritt zu besagter Anstalt den betrübenden Folgen vorbeugen sollten, die ein unerwarteter Todesfall so häufig hervorbringt.

Die zu den Anträgen erforderlichen Attestformulare, so wie jede sonstige Auskunft, ertheilen unentgeldlich

A. & F. Rahm in Stettin, gr. Oderstraße No. 6 a.

Für feines gutes Landbrod werden Abnehmer gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine alte, aber gut erhaltene Boussole mit Fernrohr wird gesucht und ist der Käufer zu erfragen Rosengarten No. 272.

☞ **Lagerraum** ☜

für Waaren, Zink, Eisen, im Freien, ist auf dem Schmidtschen Holzhofe abzulassen.

Für verschiedene **Englische Stunden** werden Theilnehmer gewünscht

Haupt, Kohlmarkt No. 431.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg, Grund-Kapital: Eine Million Mark Banco.

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Lebens- und Pensions-Versicherungen, sowohl auf gesunde als kranke Leben, unter den liberalsten Bedingungen.

Um ein Kapital von Tausend Thalern zu versichern, sind monatlich nur zu entrichten, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25.	30.	35.
1 Thlr. 20½ sgr.,	1 Thlr. 27½ sgr.,	2 Thlr. 6 sgr.
40.	50 Jahre.	
2 Thlr. 16½ sgr.,	3 Thlr. 12½ sgr.	

Prospekte und Antrags-Formulare gratis bei dem Haupt-Agent Franz Michaelis, Breite- und Kuhstraßen-Ecke No. 286.

Stettin, im November 1848.

Wegen Einrichtung meines Ladens findet der Verkauf auf meinem jetzigen Hausflur, dem früheren Leichsenringschen Verkaufslokal, Hakenstraße No. 966, statt.

A. H. Starck.